

Bizyklische Etüde

Julia Hagemann 4.3.09

"Wenn du ausgerechnet jetzt ein neues Fahrrad haben willst, dann musst du dir verdammt noch mal ein bisschen Mühe geben!", sagte Papa, kurz nachdem ich meiner Schwester Henriette auf dem Schulball auf den Saum des neuen bodenlangen Seidenkleides draufgetreten war und dieses sich mit einem schrecklich knirschenden Geräusch gleich oberhalb der Schenkel in zwei Teile zu zerlegen drohte, eines, das ihr Höschen kaum bedeckte (und sie schrie und hielt das untre mit den Händen fest) und eines, das nun unter ihren Knien herunterschlappte, es sah hässlich aus, und Tango konnte sie damit nicht tanzen, also schrie sie mich nur an und schleppte mich am Ellenbogen zwischen all den Tangotanzenden hindurch, die glotzten, grinsten und sich heimlich freuten, bis zu Papas Tisch, und Papa schaute wie Gewitterwolken, bohrte seinen eisenharten Blick in meinen, ließ die Faust aufs glattpolierte Holz des Tisches fallen und begann mit einem Vortrag, wie die Welt ihn wohl noch nie gehört hat, kurz gefasst des Inhalts, dass ich besser mich zusammenrisse, um nicht abzuleiten auf die schiefe Bahn, zumindest nicht, solang ich noch die Füße unter *seinen* Tisch - ihr wisst ja, wie das geht, was Eltern immer sagen, wenn sie nicht mehr weiterwissen, jedenfalls nahm *er* beim Frühstück heute gleich das Thema wieder auf und meinte, zwei Geschwister müssten doch zusammenhalten (gerade wenn sie nur zwei Jahre auseinanderseien - keine Ahnung, wo er da Zusammenhänge sieht) und grad der Schulball sei für Henriette doch so wichtig (wie für alle Mädchen ihres Alters - über Jungen hat er nichts gesagt) gewesen, und dass ich sie nun so traurig machen musste, und das Kleid, das sei ja schließlich ziemlich teuer auch gewesen, kurz, das Fahrrad, das ersehnte, das ich mir so lange dringend schon gewünscht hab, dieses Fahrrad könne ich mir jetzt zunächst mal gründlich von der Backe putzen, folgten etliche Kapitel über meinen unsoliden Lebenswandel, meine Kameraden, die Papà noch nie gespielen, meine großen Füße, die das Unglück erst ermöglicht hätten, und

mein allgemeines Ungeschick.

Und ich lauschte dieser Predigt mit grad *der* Ergebenheit, die Papa dann erwartet, nickte brav an allen Stellen, wo er mich verschärfst ins Auge fasste, und bemühte mich, so gut es ging, das Bild des reuevollen Sünders zu verkörpern, das gelang mir auch ganz gut, vor allem, weil es schon das zweite Kleid war, welches meinem ungelenken Fuß beim Tangotanzen so zum Opfer fiel, es schien, als müsste Henriette gar nichts weiter tun als nur ein teures bodenlanges Seidenkleid zu tragen *und* sich in Gesellschaft all der Leute zu bewegen, deren Meinung über sie ihr viel bedeutet, schwups, schon ist der unglücksel'ge Zweitgeborene zur Stelle, um die Freude an dem Abend zu zerstören, grad wie damals von dem neuen Puppenteservice ich auch am ersten Abend schon zwei Tassen fallen ließ, nicht *eine*, nein, das wäre schlimm genug gewesen, nein, die Hälfte aller blaugeblümten Tässchen fiel mir klirrend und mit Himbeersaft gefüllt zu Boden auf den nagelneuen Teppich, gegen Himbeersaft gab's damals noch kein Mittel, und der Teppich wurde dann nach Jahren ausgetauscht, doch erst nachdem ich ewig lang als Folge dieses Vorfalls auf mein neues Kindersahrrad warten musste, noch mit elf fuhr ich auf 22 Zoll zur Schule, was mir selbstverständlich groben Spott der nicht so tölpelhaften Klassenkameraden eintrug und den Wunsch nach einem neuen Fahrrad, einem, wo die Kni-e *nicht* bis an die Ohren reichen, wenn man tritt, von Jahr zu Jahr verstärkte, doch wann immer ich das Thema auf den Tisch zu bringen wagte, wies mein Vater stumm zu Boden auf die himbeerroten Flecken, von der Zeit ein wenig ausgebleicht und sagte: "Fahrrad? Wenn du ausgerechnet jetzt ein neues Fahrrad haben willst, dann musst du dir verdammt noch mal ein bisschen Mühe geben!"